

Natur pur

Die Wanderung einer jungen Frau zu sich selbst – und zur Liebe

Ein halbes Jahr lang allein im Wald herumstapfen? Davor könnte man als 17-Jährige ja schon ein bisschen Angst haben. Doch Kendra will die Sache durchziehen. Eigentlich wollte sie den Appalachian Trail ja zusammen mit einer Freundin ablaufen. Ein Jahr lang hatten sie die Tour geplant, ihre ganze Energie samt Ersparnissen in die Vorbereitungen der großen Reise vor dem Studium gesteckt. Und nun hat die Freundin in letzter Minute abgesagt. Wegen eines Typen, in den sie verknallt ist. Pah!

Unbeirrt macht die junge Frau sich auf den Weg. Keine kleine Sache: Der Appalachian Trail im Osten der USA ist mit 3500 Kilometern einer der längsten Fernwanderwege der Welt. Er durchquert von Maine bis Georgia 14 US-Bundesstaaten, führt über Berg und Tal, Stock und Stein. Wer den gesamten Trail in einer Saison durchwandert hat, bekommt eine Urkunde. Das schaffen nicht viele – Kendra will unbedingt dazugehören. Wie viele Jugendliche, nicht nur in Amerika, träumt sie von einer Rückkehr zu einem naturnahen Leben, in dem Instagram und Facebook einmal nicht dominieren – auch wenn eine Handy-Nachricht oder eine Cola dann und wann schon sein dürfen. Kendras Lieblingszitate stammen jedoch nicht umsonst aus dem Buch „Walden. Ein Leben mit der Natur“ des amerikanischen Schriftstellers Henry David Thoreau: „Wir müssen lernen, wieder zu erwachen und wach zu bleiben. Nicht auf mechanischem Wege, sondern durch ein ständiges Erwarten der Morgen-dämmerung, das uns auch in unserem tiefsten Schlaf nicht verlässt.“

Die Morgendämmerung erwartet Kendra auf ihrer Tour nun also allein in ihrem Zelt; den freundlich besorgten Bildungsbürger-Eltern hat sie verheimlicht, dass die Begleiterin abgesprungen ist. Doch da der Jugendroman von Marina Gessner „The distance from me to you“ heißt, ahnt die Leserin schon, dass Kendra nicht für immer solo bleiben wird. Die Lesezeit, bis der unwiderstehlich blonde Prince Charming aufgetaucht ist, verkürzt die Autorin mit kenntnisreichen Tipps, wie man eine solche Wanderung angehen sollte. Sprachlich und dramaturgisch wirkt das zunächst ein wenig spröde, zumal auch die Protagonistin als eher brave Regel-Erfüllerin gezeichnet wird. Doch die Spannung wächst mit jedem Schritt, den Kendra zurücklegt – auf dem Weg zu sich selbst und zu Sam.

Den gut aussehenden Einzelgänger mit der schwierigen Kindheit lernt die junge Frau auf dem Trail kennen. In der Schilderung dieser über viele Wochen und Kilometer hinweg keimenden Liebe beweist die Autorin nun ein staunenswert feines Gespür für den richtigen Ton. Dass die Liebenden am Ende in ein extrem heftiges Abenteuer geraten, ein Abenteuer auf Leben und Tod, gehört bei einer solchen Geschichte natürlich auch dazu. Es stellt sich dabei heraus: Manchmal ist es im Leben doch nicht so unwichtig, ein paar Regeln zu befolgen. Und immer ist es am besten, seiner inneren Stimme zu folgen. Wohin sie auch führen mag. (ab 13 Jahre) **ANTJE WEBER**

Marina Gessner: The distance from me to you. Aus dem Englischen von Katrin Behringer. Bloom/Ars Edition, München 2017, 328 Seiten, 14,99 Euro

VERANTWORTLICH:
ROSWITHA BUDEUS-BUDE

VON CHRISTINE KNÖDLER

Man vermutet es, „Der siebente Bruder oder Das Herz im Marmeladenglas“ von Øyvind Torseter ist eine Heldengeschichte. Es ist ein Märchen mit einem Prinzen und einem grässlichen Troll. Es ist eine Graphic Novel, ein Bilderbuch, es ist vieles auf einmal, dabei einmalig. Umso mehr überrascht es, dass es eine Auftragsarbeit war.

Torseter, einer der aktuell profiliertesten Zeichner, war von seinem norwegischen Verlag auf den Stoff angesetzt worden: auf eines der von Peter Christen Asbjørnsen und Jörgen Moe gesammelten norwegischen Märchen. Das erzählt von einem Troll, der Prinzen versteinert, selbst aber unangreifbar bleibt. Warum? Weil er sein Herz nicht in seinem Körper trägt. Doch da ist ja noch ein Prinz, der jüngste von sieben Brüdern. Der wagt sich in die Höhle des Trolls, findet dort dessen Herz und seine Herzdame. Das Herz zerstört er, weil nur so der Bann gebrochen werden kann, seine Herzdame heiratet er. Und wenn sie nicht gestorben sind...

Soweit ist es nicht unbekannt. Das Motiv des naiven Retters, der mit Hans-im-Glück-Bravour vom Bösen befreit, gehört zur Grundausstattung vieler Kindheitsgeschichten. In Norwegen ist das Böse der Troll. Vor Torseter haben andere Zeichner das Märchen illustriert – entsprechend ging es dem Künstler zunächst wie dem Pferd in seiner Interpretation: „Da hab ich jetzt herzlich wenig Lust drauf“, sagt das königliche Schlachtross, ein abgehalfterter Klepper. Der meint das Brüder-Befreier, der Zeichner eine weitere Märchen-Variation. Doch dann habe er einfach angefangen, weil er das, so Øyvind Torseter in einem Interview auf der Leipziger Buchmesse, immer macht. Er skizziert, probiert, verwirft, macht weiter, zeichnet sich an seine Einfälle heran, an das, wovon er erzählen will.

Zum Beispiel von einem Königssohn, dem jegliches königliche Attribut fehlt. Er ist eine aus dem Torseter-Kosmos bekannte Figur: Mulegutten, eine Mischung aus Mensch und Tier, war Protagonist in dem philosophisch-kreativen Buch „Das Loch“, mit dem Torseter 2014 auch in Deutsch-

Da habe ich jetzt wenig Lust drauf

Ein Held und sein Schlachtross im Märchenabenteuer

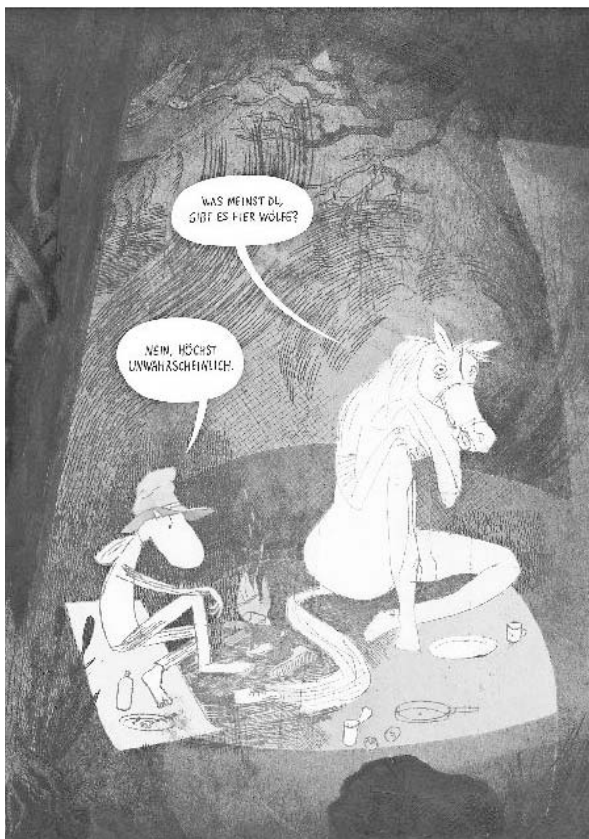


ILLUSTRATION AUS ØYVIND TORSETER: DER SIEBENTE BRUDER ODER DAS HERZ IM MARMELADENGLAS.

land Aufsehen erregt hat. „Mulegutten“ ist nun der Originaltitel. In der lakonischen Übersetzung von Maïke Dörries heißt Mulegutten in kluger Entscheidung Hans, ein glücklicher Abenteurer mit Schlaf- und Rucksack.

Torseter erfindet außerdem einen Elefanten, der von unserem Helden aus einer nasalen Klemme befreit wird, und ein Saxofon, das später zum Riesenkrake-Beschwören taugt. **Denn mehr AN? Satire als AN? Schrecken grenzt Torseters Adaption an skurrile Parodie.** Das Hauptinteresse des Künstlers ist nicht das Böse, auch wenn er dafür enorme Bilder findet. Dreh- und Angelpunkt seines erzählenden Zeichnens ist das Innere des Berges, in dem der Troll haust.

Für die Entwicklung dieser Szenerie nimmt Torseter sich alle Zeit und jedes Tempo der Welt. Auf vielen Seiten, aus vielen Blickwinkeln eröffnet er die einzelnen Frames des Comics zu Einzelseiten, die wiederum zu Doppelseiten, und rhythmisiert so das Bedrohliche und das Zärtliche, das Unheimliche und das Komische. Nicht nur die Farbigekeit in der Dunkelheit, von Rot zu Orange zu Braun, erinnert dabei an den japanischen Meister Hokusai. Dessen formale Kunst des Holzschnitts zitiert und collagiert Torseter genauso gekonnt wie dessen Ansichten des Berges Fuji oder Annäherungen ans Monströse in Gestalt des Trolls und des Riesenkraken. Im hintersten Winkel der Höhle bewacht der im Akten-schrank unter H das Herz im Marmeladenglas. Unerreichbar. Aber da sind ja die Liebe, die List, der Elefant, das Pferd und das Saxofon, die mithelfen, damit am Ende alles gut aus- und aufgeht.

Zeichnen, sagt Øyvind Torseter, bedeute für ihn, Lösungen zu finden. Was er beschreibt, klingt ein wenig nach Puzzle und viel nach Spiel. Es ist der Schlüssel ins Innere des Bergs zur Höhle des Trolls. Zu Fantasie und Kühnheit im Nacherzählen und im Zeichnen: eine großartige Märchen-Inszenierung ohne (Ehr)-Furcht und Tadel. (ab 12 Jahre und Erwachsene)

Øyvind Torseter: Der siebente Bruder oder Das Herz im Marmeladenglas. Aus dem Norwegischen von Maïke Dörries. Gerstenberg-Verlag, Hildesheim 2017. 120 Seiten, 26 Euro.

Ausgesetzt

Die Freundschaft zwischen einem Jungen und seinem Fuchs

Die amerikanische Schriftstellerin Sara Pennypacker erzählt in „Mein Freund Pax“ mit einer seltenen Intensität die Geschichte der Freundschaft zwischen einem zwölfjährigen Jungen und einem Fuchs in einem nicht näher bezeichneten Land. Die Beziehung der beiden wird, auktorial dargestellt, abwechselnd aus der Sicht des Jungen und des Fuchses gespiegelt. Sie handelt von Vertrauen und Misstrauen, von Friedfertigkeit und Wut, von Empathie und Gleichgültigkeit, von Freundschaft und Hass, von Erkenntnis und Handeln, von Angst und Hoffnung vor dem Hintergrund eines herausziehenden Krieges. Kongenial werden die Erzählerin und ihr deutsches Alter Ego, die Übersetzerin Birgitt Kollmann, dabei von den realistischen, symbolhaft reduzierten Schwarzweiß-Zeichnungen des kanadischen Illustrators Jon Klassen begleitet. Lehren erschließen sich für die Leser aus den – teils sehr schmerzhaften – Erfahrungen der Beteiligten und nicht aus einer schicksalhaften Vorbestimmung des menschlichen und tierischen Verhaltens. Es braucht Entscheidungen und Handlungen, um die Geschichte in die eine oder in die andere Richtung zu bewegen.

Die Bilder, welche die Schriftstellerin als Metaphern für den steinigen, buddhistisch anmutenden Pfad der Erkenntnis wählt, erscheinen vor den Augen der Leser bestechend klar. Ein Déjà-vu-Erlebnis für die Älteren unter ihnen, ein nervenkitziges Betreten von Neuland für die Jüngeren: Die Assoziationen, die ein über der Landschaft segelnder Vogel erweckt oder das schemenhafte Verschwinden eines vertrauten Ortes, ja auch die mühsam unterdrückte Wut des Vaters gehören dazu. Und: die unheimliche Präsenz einer drohenden Gefahr, von der Scharen von Krähen künden, die aufgeregt in den Bäumen sitzen.

All dem begegnet der Junge auf der Suche nach seinem Fuchs. Das Tier, das im Haus des Jungen aufgewachsen ist, wurde vom Vater ausgesetzt, bevor der in den Krieg zog. Die Mutter ist vor einigen Jahren gestorben. Der Junge weiß nicht mehr von dem drohenden Unheil, als dass es sich vom Westen nähert und sich der Vater den „Kriegskranken“ im Süden anschloss. Peter kommt beim Großvater unter, hält es dort nicht lange aus und macht sich auf den 300 Kilometer langen Weg zurück, in der festen Hoffnung, Pax wiederzufinden. Doch schon nach kurzer Zeit bricht er sich im unwegsamen Gelände den Fuß und wird von Vola, einer seltsamen Einsiedlerin, gerettet. Sie wird in der nächsten Woche auf unerwartete Weise seine Vertraute. All das wird Peter auf dem steinigen Weg zu seinem Fuchs entdecken und zu bewältigen versuchen. Dem Tier geht es in der für ihn bedrohlichen Wildnis nicht anders.

Sara Pennypacker schafft bei der Charakterisierung des Fuchses und seiner Empfindungen eine glaubwürdige Verbindung von authentischem Tierverhalten und Vermenschlichung seines Wesens dort, wo es der Parabel dient. So entstand eine spannende, dramaturgisch geschlossene und mit unglaublich verständlichen und lebendigen Bildern versehene Geschichte – ein großartiges Plädoyer für Menschlichkeit. **SIGGI SEUSS**

Sara Pennypacker: Mein Freund Pax. Aus dem Amerikanischen von Birgitt Kollmann. Mit Illustrationen von Jon Klassen. Sauerländer Verlag, Frankfurt 2017. 300 Seiten, 16,99 Euro.

Superaugen

Melle ist wütend. Seitdem er Papa von dem kleinen Kerl erzählt hat, den er in der Nacht auf seinem Kopfkissen entdeckte, redet der von Kinderkram und Fantasie. Doch der wollige Typ taucht wieder auf, und weil Melle die Gabe der Superaugen hat und ihn sieht, gibt er sich als Gorgel zu erkennen. Er muss darüber wachen, dass die gefährlichen Scheußlinge nicht auftauchen, die Kindern nachts Krankheiten in den Mund pusten.

Der niederländische Autor Jochem Myjer erzählt in der Tradition der Wawuschels und anderer kleiner Wesen der Kinderliteratur, wie der Junge ganz allein, aber mit dem Einverständnis von Vater und Großvater – den Kampf gegen die Grünländischen Scheußlinge führen muss. Natürlich schafft er es, zusammen mit dem Volk der Gorgel, weil er mutig und einfallsreich ist, wie alle Kinder, die selbständig werden, weil sie in einer liebevollen Umgebung aufwachsen. So ist er ganz der große erfahrene Bruder, als eines Morgens seine kleine Schwester auftaucht und von einem seltsamen Wesen auf ihrem Kopfkissen erzählt. „Du hast auch Superaugen.“ (Zum Vorlesen ab 5 Jahre) **BUD**



Jochem Myjer: Die Gorgel. Aus dem Niederländischen von Rolf Erdorf. Mit Illustrationen von Rick de Haas. Freies Geistesleben, Stuttgart 2017. 136 Seiten, 16,90 Euro.

Pubertärer Irrsinn

„Ich darf nicht fernsehen. Ich besitze keine Computerspiele. Jeden Sonntag fahren wir aufs Land. Ich führe ein Leben wie der kleine braune Bär aus der Zeichentrickserie für Kleinkinder.“ Luc, zwölf Jahre alt, ist es leid, der Hochbegabte in seiner Familie zu sein. Seine ältere Schwester hat perfekte Abwehrstrategien gegen den häuslichen Leistungsdruck entwickelt, und so hat er die Idee, als er auf eine Eliteschule geschickt wird, von jetzt an den Schulversager zu spielen. Ein Plan, der das Familienleben implodieren lässt und seine Mitschüler, den verhassten Mathelehrer und ihn selbst in absurde Situationen bringt. Nur einem Autor, der drei Kinder hat und gleichzeitig Lehrer ist, können sie einfallen. Als sich Luc verliebt, und von seiner Angeboteten Nachhilfeunterricht bekommt, artet die Geschichte in Slapstick und Groteske aus. Man erfährt von Geschwistergemeinheiten, Lehrergrausamkeiten, dem pubertären Irrsinn des Helden und gleichzeitig von Freundschaft und Verständnis und warum man beim ersten Kuss den Motorradschirm abnehmen sollte. Ein Trostbuch für Schüler, Lehrer und Eltern. (ab 12 Jahre) **BUD**



Luc Blavillain: Tagebuch eines Mächtigerversagers. Aus dem Französischen von Maren Illinger. Fischer Verlag, Frankfurt 2017. 192 Seiten, 12,99 Euro.

Adelige Diebe

London heute. Cat, eine junge Meisterdiebin – sie stiehlt, weil sie arm ist, die Reichen hasst und das Abenteuer liebt – wird von Lord Peter engagiert, einem angesehenen Mitglied der High Society. Er hat es sich zur Lebensaufgabe gemacht, Raubkunst aus der NS- und Kolonialzeit aufzuspüren und an die rechtmäßigen Besitzer zurückzugeben. Für diese höchst illegalen Aktionen sucht er sich die besten Helfer, neben Cat den Jungen Asim, ein Genie im Darknet und als Computerhacker. Abwechselnd erzählen Cat und Lord Peter, wie es gelingt, erst ein Schiele-Gemälde aus der Tate-Modern-Galerie und danach einen Kultgegenstand von Myanmar aus der Sammlung eines bekannten adeligen Kunstsammlers zu stehlen.

In diese spannende, mit zeitgeschichtlichen Reminiszenzen angereicherte und sehr aktionsreiche Handlung mischt die Autorin My-Fair-Lady-Motive, die geheimnisvoll-romantische Biografie des Mädchens und die Aussicht auf eine Liebesgeschichte. Ein Unterhaltungsmix, der die jungen Leserinnen fesselt und durch die taffe, intelligente Heldin und ihre ironisch treffende Sprache überzeugt. Fortsetzung folgt. (ab 12 Jahre) **BUD**



Kate Frey: Cat Deal. Die Kunst zu stehlen. Ueberreuter Verlag, Berlin 2017. 315 Seiten, 14,95 Euro.